



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die altchristliche und byzantinische Baukunst**

**Holtzinger, Heinrich**

**Stuttgart, 1899**

1. Kap. Anlage der Katakomben

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77753)

## A. Unterirdische Grabanlagen der altchristlichen Zeit.

Der Versuch einer chronologischen Schilderung des Entwicklungsganges der altchristlichen Architektur begiebt sich des großen Vortheiles rein systematischer Darstellungsweise, das inhaltlich Bedeutfamste an die Spitze stellen zu dürfen; ein ungünstiges Geschick hat für den Historiker über den ersten Jahrhundert christlicher Bauhätigkeit gewaltet: Werke secundärer Bedeutung sind erhalten geblieben, während für die Entwicklungsstufen der höheren Sacral-Architektur nur vereinzelte Reste noch zu Gebote stehen, um unter der Mithilfe literarischer Ueberlieferung eine von Hypothesen und Fragezeichen nicht immer freie Schilderung zu gestatten. Jene ältesten uns erhaltenen Schöpfungen, Werke zweiter Ordnung gleichsam, gehören, gleich den ältesten Ueberbleibfeln christlicher Malerei und Plastik, dem großen Gebiete des Sepulcralwesens an; es sind die zahllosen Gräber unter- und oberhalb der Erde mit ihrem reichen, für die Erkenntniß frühchristlicher Anschauungen so hoch bedeutungsvollen Inhalt. Den letzteren gestattet der Zweck des vorliegenden Halbbandes nur andeutungsweise zu berühren; aber auch bei der Betrachtung alles Architektonischen auf diesem Gebiete müssen wir uns, von wenigen größeren oberirdischen Bauten abgesehen, stets vor Augen halten, daß es sich hier nicht um die älteste christliche Baukunst schlechthin, sondern nur um das zufällig Aeltest-Erhaltene handelt.

2.  
Stellung  
des  
Grabbaues.

### 1. Kapitel.

#### Anlage der Katakomben.

Unter den christlichen Grabbauten überragen die, mit wenigen Ausnahmen, von Zerstörung verschont gebliebenen unterirdischen Anlagen an Alter heute durchweg die Bauten gleicher Bestimmung oberhalb des Erdbodens. Aber nicht bloß aus diesem Grunde, aus chronologischem Interesse verdienen sie eine eingehende Würdigung in der Geschichte der Architektur; sie stellen sich auch formal als eine höchst eigenartige Classe baulicher Anlagen neben alle architektonischen Unternehmungen der gleichen oder vorhergehenden Zeit auf dem Gebiete des Sepulcralwesens. Von den Einzelgräbern, wie von den Maffengräbern, den Columbarien der Antike, unterscheiden sie sich in markantester Weise und beanspruchen einen gefonderten Platz im Kapitel vom Grabbau jener Zeit.

3.  
Begriff  
und  
allgemeine  
Anlage.

Ein Gefetz, welches das ganze claffische Alterthum beherrfchte, gebot, die Todten nur auferhalb der bewohnten Orte zu beftatten. Längs der grofsen Strafsen, die von den Thoren der Städte in das Land hinausgehen, erheben fich noch heute die Ueberrefte der Maufoleen und Grab-Stelen; diefe Strafsen müffen wir auch hinaus wandern, um die Eingänge zu den Todtengrüften der älteften Chriftengemeinden zu fuchen. Erft wenn wir den erften der antiken Meilenfteine hinter uns haben, können wir hoffen, jene *introitus ad martyres* zu finden, die heute unfcheinbar, verfteckt, in armfeligfter Form, oft nur noch als halb verfallene Treppen fich darftellen, ja, zum grofsen Theile noch der Wiederaufindung harren. Kaum eine andere Claffe alter Denkmäler ift im Laufe der Jahrhunderte fo völliger Vergessenheit anheimgefallen, wie die chriftlichen Cömeterien, die doch in den erften vier Jahrhunderten, fo paradox dies klingen mag, einen bedeutfamen Beftandtheil altchriftlichen Lebens bildeten. In dicht gedrängten Schaaren wallfarteten die römifchen Chriften zu den Gräbern ihrer Glaubenshelden; mit einer künftlerifchen Pracht wurden diefe Grabftätten bedacht, die in ihrem Ziele jedenfalls in nichts derjenigen der heidnifchen Sepulcral-Anlagen nachftand. Es waren äufere Einflüffe, die rafche Verödung und zunehmende Unficherheit der Umgebung der Städte in Folge der fich mehrenden Barbareneinfälle im V. Jahrhundert, wodurch der früher fo rege Verkehr mit den Grabftätten gehindert und diefe, nachdem ein Theil ihres, dem Glauben theueren Inhaltes innerhalb der Städte geborgen war, allmählich der Vereinfamung und fchließlich völliger Vergessenheit entgegengeführt wurden.

4.  
Name.

Ift doch in der römifchen Campagna nur eine einzige gröfsere Anlage diefer Art, bei der Kirche *San Sebastiano* an der Via Appia, auch im fpäteren Mittelalter den Pilgern bekannt geblieben; die Bezeichnung *ad catacumbas*, d. h. *ad accubitoria*, bei den Grabftätten, die ihr anhaftete, verblieb von da an als technifcher Ausdruck für folche Anlagen überhaupt, und fo ift das Wort »Katakomben« im modernen Sprachgebrauch zu einem Unterfcheidungsmerkmal für zufammenhängende, unterirdifche Grab-Complexe, im Gegenfatz zu Einzelgräbern, geworden.

Im Jahre 1578 führte ein Zufall zur Wiederentdeckung römifcher Katakomben, zunächft an der Via Salara. Der lange Zeit mehr planlofen Durchfuchung nach Infchriften, Bildern und transportablen Gegenftänden folgte erft in unferem Jahrhundert eine fystematifche Ausgrabung, zunächft durch den Jefuitenpater *Marchi*, dann durch den Meifter der chriftlich-archäologifchen Forfchung, *Giovanni Battista de Roffi* († 1894), defsen großes Werk von feinen Schülern und Nachfolgern (*Orazio Marucchi*, *Enrico Stevenfon*, *Pietro Crostarofa* u. A.) raflos fortgefetzt wird<sup>1)</sup>.

5.  
Einrichtung.

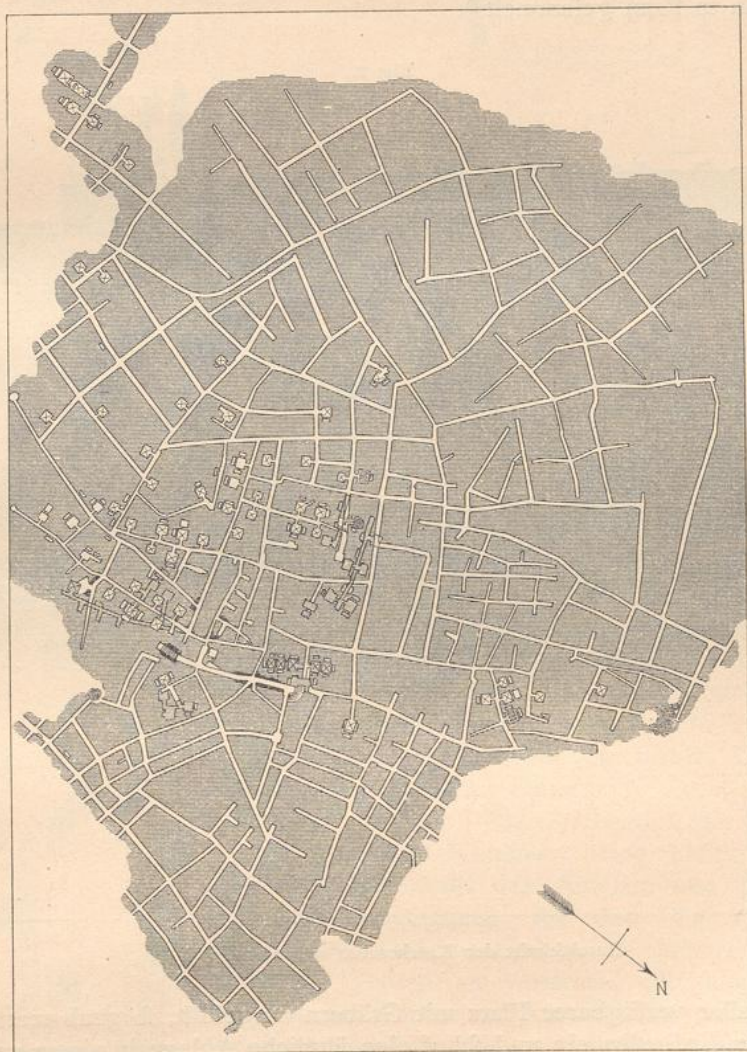
Das Labyrinthartige, das heute diefe Cömeterien zeigen (Fig. 1<sup>2)</sup>, ift nicht ein Spiegelbild der urfprünglichen Anlage, fondern erft das Ergebnifs einer langen Entwicklung. Weit entfernt von einem planlofen Graben, gefchweige von der (früher unrichtig vermutheten) Benutzung verlassener Sandgruben oder Arenarien, ging man vielmehr bei der Anlage der Katakombengräber nach einem beftimmten Schema und innerhalb ftreng normirter Grenzen vor. Nachdem das zu Gräberanlagen beftimmte Grundftück durch einen Einzelnen oder durch eine Genoffenfchaft, durch ein nach antiker Sitte gebildetes *Collegium funeraticium* erworben war, wurden zunächft auf der *Area* die Grenzen abgeteckt und auf

<sup>1)</sup> Literatur: BOSIO, A. *Roma fotterranea* etc. Rom 1632; lateinifch von P. ARINGHI. Rom 1651. — MARCHI, *Monumenti primitivi delle arti cristiane* etc. Rom 1844. — ROSSI, G. B. DE. *La Roma fotterranea cristiana*. Rom 1864–77; Band IV in Vorbereitung. — ROSSI, G. B. DE. *Bullettino di archeologia cristiana*, feit 1863. — SCHULTZE, V. Die Katakomben von San Gennaro zu Neapel. 1877. — Derfelbe. Die Katakomben. Leipzig 1882. — KRAUS, F. X. *Roma fotterranea*. 2. Aufl. Freiburg 1879. — ROLLER, TH. *Les catacombes de Rome* etc. Paris 1881.

<sup>2)</sup> Nach: SCHULTZE, V. Die Katakomben. Die altchriftlichen Grabftätten etc. Leipzig 1882.

Grenzsteinen inschriftlich fixirt (*in fronte pedes ....; in agro pedes ....*); alsdann begann die Ausgrabung unterhalb des Bodens. Eine Treppe führte zu einem Corridor (*ambulacrum, crypta*) hinab, der zunächst nahe den Grenzen der gewöhnlich oblongen *Area* entlang lief, an den Ecken rechtwinkelig umbiegend. Quergalerien verbanden die Längscorridore; nach Bedarf wurden weitere Gänge durchgezogen. Die Abmessungen dieser Gänge sind bei den Katakomben der

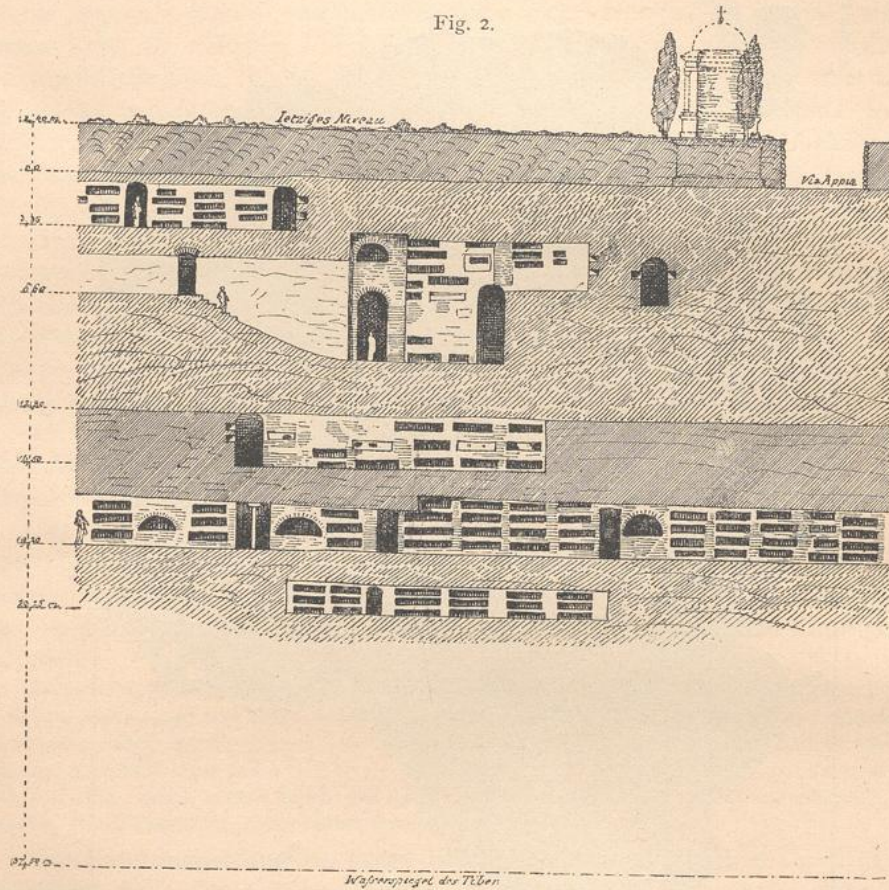
Fig. 1.

Katakomben an der Via Nomentana bei Rom. — (*Coemeterium Ostrianum*<sup>2</sup>).

römischen Campagna in Anbetracht des für weite Spannungen nicht geeigneten Materials, des Tuffsteins, in engen Grenzen gehalten; reichlich mannshoch und 80<sup>cm</sup> bis 1<sup>m</sup> breit ziehen sich diese Corridore hin, mit leicht gewölbter Decke. In die Wände sind die Gräber eingelassen, zu dreien oder vierten über einander, mit der Langseite dem Gange zugekehrt, einfache, oblonge Nischen von der Länge des zu bestattenden Leichnams, nach dessen Beisetzung sie vorn mit einer

Marmorplatte oder Ziegeltafel geschlossen wurden, die in eingemeißelter oder aufgemalter Schrift Namen, Lebensdauer, Todes- oder Bestattungstag des Verstorbenen, unter Beifügung eines Segenswunsches oder einfacher christlicher Symbole, zeigt. Die Reliquienfucht des Mittelalters, welche pietätloser als feindliche Hände die Gräfte durchwühlte, hat die Mehrzahl dieser Verschlussplatten (*tabulae*) rücksichtslos zerbrochen und die Gräber ihres reichen Inhaltes an Münzen, Hausgeräth, Spielfachen und Aehnlichem beraubt. Was an Inschriften unverletzt geblieben, ist neuerdings theilweise von *de Rossi* im christlichen Museum des Lateran in Rom gesammelt<sup>3)</sup>.

Fig. 2.

Durchschnitt der Katakomben von *San Callisto*<sup>4)</sup>.

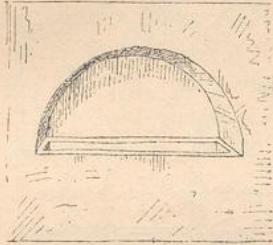
War aller verfügbarer Platz mit Gräbern ausgefüllt, so grub man vielfach tiefer in den Erdboden ein und schuf eine ähnliche Anlage in einem zweiten, ja fünften oder sechsten Stockwerk (*piano*), und bei zusammenhängenden Gebieten wurden die verschiedenen *areae* auch unterirdisch mannigfach verbunden (Fig. 2<sup>4)</sup>). So sind die scheinbar unentwirrbaren Labyrinth der Katakomben von *San Callisto* an der *Via Appia* entstanden, deren verschlungene Galerien sich auf ursprünglich getrennte Systeme zurückführen lassen. Die in Fig. 2 sicht-

<sup>3)</sup> Siehe: Rossi, G. B. DE. *Inscriptiones christianae urbis Romae* etc. Bd. I. Rom 1857–61. — Ferner besonders: Rossi, G. B. DE. *Bullettino di archeologia cristiana*. Seit 1863 erscheinend.

<sup>4)</sup> Nach: Kraus, F. X. *Roma sotterranea*. 2. Aufl. Freiburg 1879.

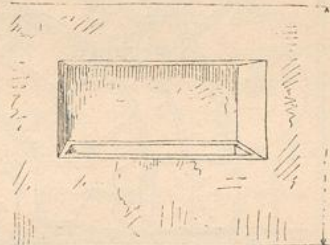
baren einfachen, rechtwinkligen Nischen (*loci, loculi*) waren die bei Weitem gebräuchlichste, aber nicht die einzige Form der Wandgräber. Neben ihnen treten die mit gewölbten Nischen überdeckten Gräber auf, die Arcofolien (Fig. 3),

Fig. 3.



Arcofolium.

Fig. 4.



Mensal-Grab.

und, ganz vereinzelt, die *sepulcri a mensa*, letztere, statt mit einer halbkreisförmigen, mit einer rechtwinkligen Nische versehen (Fig. 4). Die Verchlusplatte liegt bei diesen Nischen wagrecht auf dem Grabe.

## 2. Kapitel.

### Ausstattung der Katakomben.

Die langen Reihen der Wandgräber in den Gängen der Katakomben werden häufig von schmalen Thüröffnungen unterbrochen, welche den Zugang zu den geräumigeren Grabkammern, den *Cubicula*,

6.  
Ausmalung.

bilden<sup>5)</sup>. In ihnen treffen wir beide Gräberformen, die *Loculi* und die *Arcofolien* wieder. In diesen, bisweilen durch einen Luft- oder Lichtschacht (*luminare*) von oben erhellten Räumen konnte sich reicher, als in den engen Corridoren die heitere Decoration an Decken und Wänden entfalten<sup>6)</sup>. Denn nach dem Foffor, dem Gräber (Fig. 5<sup>7)</sup>, begann der Maler in den Gängen und Kammern seine Thätigkeit. Es galt, der Gräberstadt das Ansehen von Fels- und Erdhöhlen zu nehmen, ihr den Charakter einer kunstgeschmückten, traulichen, ja heiteren Wohnstätte der Todten zu verleihen, die hier ja nur schliefen, des Rufes zur Auferstehung gewärtig. In der Ausschmückung dieser Ruhestätten kommt kein Gedanke an die Schrecken oder Grauen des Todes

Fig. 5.

Katakombengang und Foffor<sup>7)</sup>.

<sup>5)</sup> Für die nähere Erörterung dieser und ähnlicher Namen, wie überhaupt für alle weniger die Technik, als die Archäologie berührenden Fragen muß ich auf meine früher erschienene Behandlung des gleichen Themas »Die altchristliche Architektur in systematischer Darstellung« (Stuttgart 1838) verweisen.

<sup>6)</sup> Es sei gestattet, die folgenden knappen Andeutungen über die malerische Ausschmückung der Katakomben meinem in der vorhergehenden Fußnote erwähnten Buche zu entnehmen.

<sup>7)</sup> Nach: ESSENWEIN, A. Die Ausgänge der classischen Baukunst. (Handbuch der Architektur. Theil II, Band 3, erste Hälfte. Darmstadt 1886.)